

Edmund Kizik

Instytut Historii PAN w Gdańsku

ORCID: 0000-0002-5877-2025

## Danziger Nachlassinventare in der zweiten Hälfte des 16. bis zum Anfang des 17. Jahrhunderts\*

<https://doi.org/10.26881/porta.2022.21.10>

**Słowa kluczowe:** Gdańsk, inwentarze pośmiertne, wieki XVI–XVII, Archiwum Państwowe w Gdańsku, Luca Pacioli

**Keywords:** Gdańsk, probate inventories, 16th–17th centuries, State Archive in Gdańsk, Luca Pacioli

**Schlüsselwörter:** Danzig, Nachlassinventare, 16.–17. Jahrhundert, Staatsarchiv Danzig, Luca Pacioli

Ich möchte meinen Beitrag mit einem Suspense beginnen: Eberhard Bötticher, Kaufmann, Chronist und langjähriger Kirchenvorsteher der Danziger Marienkirche,<sup>1</sup> begann seine Aufzeichnungen<sup>2</sup> für das Jahr 1593 mit der Beschreibung eines Doppelmordes, dem ein an der Höckergasse (heute: ulica Straganiarska) der Danziger Rechtstadt wohnendes Ehepaar zum Opfer gefallen war:

\* Der folgende Text entstand im Kontext einer von mir zum Druck vorbereiteten Arbeit mit dem Titel „Bilans na koniec życia. Gdańskie inwentarze pośmiertne od drugiej połowy XVI do początku XIX w.“ (Bilanz am Ende des Lebens. Danziger Nachlassinventare von der 2. Hälfte des 16. bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts).

<sup>1</sup> Zum Leben und Werk Eberhard Böttichers vgl. Edmund Kizik, *Eberhard Bötticher (1554–1617) Kaufmann, Chronist und Kirchenvater der Marienkirche in Danzig / Eberhard Bötticher (1554–1617) kupiec, kronikarz, wityryk kościoła Mariackiego w Gdańsku* [in:] *Chronik der Marienkirche in Danzig. Das „Historische Kirchen-Register“ von Eberhard Bötticher (1616) / Kronika Kościoła Mariackiego w Gdańsku. „Historisches Kirchen-Register“ Eberharda Böttichera (1616)* („Veröffentlichungen aus den Archiven Preußischer Kulturbesitz“, Bd. 67), Bearb. Christof Herrmann, Edmund Kizik, Köln 2013, S. 69–91, 93–113, sowie ebenfalls: *idem*, *Werkverzeichnis der Schriften Eberhard Böttichers (Chroniken, Dokumentensammlungen, Tagebücher, Amtsbücher – Autographen, Abschriften und Fortsetzungen, erhaltene und verschwundene Arbeiten, / Zestawienie dorobku pisarskiego Eberharda Böttichera. Kroniki, zbiory dokumentów, pamiętniki i księgi urzędowe, autografy, odpisy i kontynuacje, prace zachowane i zaginione* [in:] *Chronik der Marienkirche in Danzig...*, S. 225–255, 241–285.

<sup>2</sup> *Idem*, *Pamiętnik gdańszczanina Eberharda Böttichera z drugiej połowy XVI wieku*, „Roczniki Historyczne“ 2010, t. 76, S. 141–164.

Beschreibung des 1593 Jares: Am 2. Tage January ist zu Danzig auf denn Abend umb 10 Uhr ein schrecklicher Mordt begangenn in der Höcker Gaßen, da ein Maurer gewohnet mit Nahmen Meister Christoff und seine Haus Fraw Anna.<sup>3</sup>

Der Maurermeister Christoff Schultz und seine Ehefrau Anna wurden am 2. Januar, einem Sonntag, zwischen 22 und 23 Uhr nachts im Schlaf angegriffen. Die Frau wurde mit Axthieben traktiert und war sofort tot, der Mann erlag zwei Tage später, am Abend des 4. Januar, seinen Verletzungen. Täterin war die 18jährige Dienstmagd Anna, die im Haushalt der Ermordeten gelebt hatte. Sie war nach der Tat auf der Flucht mitsamt ihrer Beute – Bargeld, Kleinode, Kleidungsstücke – von der Stadtwache gefasst worden. Bötticher zufolge, und die anschließenden Verhöre bestätigten dies, war das vermögende kinderlose Ehepaar der Habsucht zum Opfer gefallen. Das Gericht verurteilte die überführte Magd zur Todesstrafe – Abhacken der Hand und anschließendes Rädern. Zwischen der Tat und ihrer Entdeckung sowie der Vollstreckung des Urteils vergingen kaum 6 Tage.<sup>4</sup>

Bötticher widmete diesem unerhörten Ereignis bedeutend mehr Raum als er es für gewöhnlich bei ähnlichen Kriminalfällen tat.<sup>5</sup> Aus seiner Beschreibung ergibt sich das Bild eines Ehepaares in fortgeschrittenem Alter, das lange Zeit in großer Armut gelebt und sogar von der Armenfürsorge Gebrauch gemacht

<sup>3</sup> *Der andere Theil des Eberhard Bötchers Chronica Anno 1584 biß 1595*, Polska Akademia Nauk Biblioteka Gdańska [zit. weiter: BG PAN], Ms. 1282, k. 293r–294r. Der erste Teil der 1577 begonnenen Aufzeichnungen mit dem Titel *Memorial oder Gedenckbuch durch mich Eberhard Bödcher für mich und die meynen zu langwerender gedechniß beschrieben Soli Deo Gloria...*, befindet sich in: Archiwum Państwowe w Gdańsku [zit. weiter: APG], 300, R/LL, q. 31. Zusammen mit Aufzeichnungen zur Familie umfasst der Band die Jahre 1516–1583; der zweite Band umfasst die Jahre 1584–1593. Die in beiden Bänden überlieferten rund 1200 Seiten Text stellen eine außergewöhnliche Quelle zum Alltagsleben Danziger Bürger im letzten Viertel des 16. Jahrhunderts dar. Viele Aspekte werden ebenfalls durch die Aufzeichnungen des zur gleichen Zeit lebenden Danzigers Martin Gruneweg abgedeckt, dessen Werk ebenfalls kritisch herausgegeben wurde. Vgl. *Die Aufzeichnungen des Dominikaners Martin Gruneweg (1562–ca. 1618) über seine Familie in Danzig, seine Handelsreisen in Osteuropa und sein Klosterleben in Polen* („Deutsches Historisches Institut Warschau, Quellen und Studien“, Bd. 19), Hg. Almut Bues, Bd. 1–4, Wiesbaden 2008; Vgl. meine Rezensionen zu dieser wichtigen Quelle in: „Rocznik Gdański“ 2007/2008, t. 67/68, S. 184–188, sowie in: „Acta Poloniae Historica“ 2010, t. 101, S. 290–296.

<sup>4</sup> Die Vollstreckung des Todesurteils erwähnen die überlieferten Danziger *Sententiae Criminales*, in der Abteilung „Mordtaht, Todtschlag, Straßen-Raub“: „Anno 1593, d[en] 8 Jan. hat E[hrbahre] Ger[icht]ein Weibstück, weil sie ihren Brodtherren u[nd] Brodhfrauen iämmerl[ich] ermordet, erstl[ich] die Faust abhauen, nachgehens rädern laßen“, APG, 300, R/Aa, K, 4, S. 195v. Zu den näheren Umständen des Verbrechens vgl. Edmund Kizik, *Morderstwo gdańskiego małżeństwa Christophy i Anny Schultz w 1593 r.* [in:] *Miasto i państwo na przestrzeni dziejów: studium historyczno-prawne. Księga jubileuszowa z okazji czterdziestopięciolecia pracy naukowej oraz 70. urodzin Profesora Tadeusza Maciejewskiego*, red. Michał Gałędek, Warszawa 2020, S. 83–94.

<sup>5</sup> Bötticher vermerkte u.a. die Vollstreckung von Urteilen gegen Hexen im Jahre 1573 (*Memorial oder Gedenckbuch*, Bl. 200v, 205r) und die Hinrichtung zweier Frauen im Jahre 1592. (*Der andere Theil des Eberhard Bötchers Chronica*, Bl. 280v–283r). Bötticher verzeichnete ebenfalls den Mord am Ratsherren Lucas Blumstein im Danziger Artushof 1578 (*Memorial oder Gedenckbuch*, Bl. 336r.).

hatte, dann aber unerwartet durch ein Erbe zu großem Reichtum gekommen war. Die Eltern der ermordeten Frau waren „wohlhabende Leute gewesen“,<sup>6</sup> die Grundbesitz außerhalb Danzigs ihr eigen nannten. Nach deren Tod war das Erbe allerdings nicht an die Tochter gelangt, sondern über viele Jahre hinweg vom unlauteren Vormund der unmündigen Erbin zurückgehalten worden. Die Aufsicht über die Vermögen von Waisen war im damaligen Danzig relativ gut geregelt, die erforderlichen zivilrechtlichen Umstände aber ließen Vormündern ggf. genügend Freiheiten, ihren Mündeln zu schaden, die Hinterlassenschaften zu verprassen oder sich selbst anzueignen.<sup>7</sup> Die Stadtoberen bemühten sich darum, solchem Missbrauch Einhalt zu gebieten, die Verordnung des Stadtrates vom 27. März 1597 ließ allerdings keinen Zweifel daran, dass es immer wieder zu „allerley Unordnung und Unrichtigkeit“ in diesem Bereich kam.<sup>8</sup> Unehrlliche Vormünder, nicht selten Verwandte der hinterbliebenen Minderjährigen oder Witwen, konnten an die unter ihrer Obhut stehenden Vermögen auf vielfältige Weise gelangen: Sie stellten überhöhte Unterhaltskosten in Rechnung, sie legten unglaubwürdige Inventare an, sie enthielten den Gerichten eventuelle Aufbewahrungskosten für Möbel oder ähnliches vor oder sie rechneten die ihnen zur Aufsicht übertragenen Hinterlassenschaften nicht korrekt ab.

Danziger  
Nachlass-  
inventare...

So verhielt es sich auch im Fall der Anna Schultz: Erst nach sich über mehrere Jahrzehnte hinziehenden Prozessen, im fortgeschrittenen Alter, wurde ihr das ihr zustehende Erbe zugesprochen, offenbar sehr viel Geld, wie Bötticher schreibt („von Ihren Widersachern an Bahrschafft etzliche Tausend Gulden rechtlich erhalten“).<sup>9</sup> Der unerwartete Reichtum brachte dem kinderlosen Ehepaar Schultz neben einem Glücksgefühl vor allem eine große Furcht vor Diebstahl ein. Sie lebten fortan in ständiger Angst, jemand könne es auf ihr Vermögen abgesehen haben. Niemals ließen sie ihr Haus ohne Aufsicht. Da sie aber nicht in der Lage waren, ihren Haushalt allein zu führen, stellten sie eine Magd ein und versprachen dieser, sie wie ihr eigenes Kind auszustatten. In ihrer Naivität hätten sie – so Bötticher – in Anwesenheit der jungen Frau ihre Kleinode aus den verschiedenen Verstecken gezogen und sie betrachtet, wobei sie ihr versprochen hätten, dass dies alles einmal ihr gehören würde. Dabei hätten sie – so moralisiert Bötticher weiter – wissen müssen, „Was [...] aber der Geiz Teuffel an(richtet)?“<sup>10</sup> Die Magd jedenfalls wollte den Lauf der Dinge nicht

<sup>6</sup> *Der andere Theil des Eberhard Bötchers Chronica*, S. 293r.

<sup>7</sup> Vgl. einen Überblick zum Thema bei: Piotr Kitowski, Natalia Radecka, *Normatywny model opieki nad sierotami w XVI-wiecznych rewizjach prawa chełmińskiego. Zarys instytucji*, „Czasopismo Prawno-Historyczne“ 2012, nr 1, S. 111–125, sowie die einleitenden Bemerkungen des Herausgebers in: *Księgi małoletnich Głównego Miasta Gdańska z XV wieku* („Studia i Materiały do Dziejów Kancelarii w Gdańsku“, t. 3, Seria B: „Księgi Kamlarskie“, t. 2), red. Marcin Grulkowski, Warszawa 2017, S. 9–17.

<sup>8</sup> Edmund Kizik, *Gdańskie testamenty reciproce i praktyka tworzenia inwentarzy mienia w XVII–XVIII w.*, „Kwartalnik Historii Kultury Materialnej“ 2020, nr 2, S. 205–222.

<sup>9</sup> *Der andere Theil des Eberhard Bötchers Chronica*, Bl. 293r–293v.

<sup>10</sup> „Ehr [der Taufel – E.K.] lest sich nicht genugen, das ehr dieser beiden Hertzen mit dem Geiz besessen, sondern gemeinet das Hertz d. Jungen Diennern auch ab, welche durch Vielfeltiges

abwarten, sie beschloss, ihre Herrschaft zu ermorden und mit dem Vermögen zu verschwinden.

Hatte Bötticher mit seiner Warnung nicht etwa übertrieben? Das auf mehreren Seiten inventarisierte Vermögen der Mordopfer scheint ihm Recht zu geben.<sup>11</sup> Das Dokument ist in einem größeren Konvolut von Nachlassverzeichnissen vom Ende des 16. und 17. Jahrhunderts in den Beständen des Staatsarchivs Danzig erhalten geblieben (Abb. 1). Bevor ich einen genaueren Blick darauf werfe, möchte ich auf die Geschwindigkeit aufmerksam machen, mit der dieses Verzeichnis angefertigt worden war: am 3. Januar, einen Tag nach dem Tod der Anna Schultz und zu einem Zeitpunkt, als ihr Ehemann noch am Leben war.

Es handelte sich um eine erste Erfassung des Vermögens vor Ort, Ziel war der Schutz vor eventueller Verstreuung. Die Beamten gingen dabei durch alle Räume des Hauses und verzeichneten die darin befindlichen Gegenstände und Möbel. Anschließend wurden die Aufzeichnungen auf Vollständigkeit geprüft, davon zeugen die zur Bestätigung beigegebenen Kreuzchen sowie die vereinzelten Zusätze und Korrekturen.

Am ersten Tag wurden die wertvollsten Teile des im Hause befindlichen Vermögens erfasst, insbesondere Bargeld und Silber. In der Eile hatte die Magd offenbar nicht alles Bargeld an sich genommen, vielleicht kannte sie auch nicht alle Verstecke. Ein Teil der Kleinode befand sich in einer Kiste: „In der Stuben. Ein schwarzer, langer Eichen Kasten mitt 2 Schlösern“, in einer Schublade in einer der Bänke sowie in einem Sekretär („Ein Tisch Kantor“). Die Beamten verzeichneten auch die Betten mitsamt Bettzeug, ein Gemälde („Die Bekehrung des Paulus“), sowie Gerätschaften und Proviant auf dem Hof mit der Küche. „Im Schorstein“ hingen, so erfahren wir, drei Speckschwarten, außerdem eiserne Dreifüße, Roste, Reibeisen und anderes Küchengerät. Im Keller fand man 2 Halbfässer mit Kraut, ein Viertel Faß Schweinefleisch sowie ein Fässchen Innereien.

Ein Teil der Gegenstände aus gewöhnlichem Metall wurde zerlegt, nach den verschiedenen Materialien sortiert (Zinn, Kupfer oder Messing) und beschrieben (Kessel, Stößel, Leuchter), einzelne Dinge wurden bereits gewogen. Dies stellte im Allgemeinen eine Vorstufe zur Schätzung ihres Wertes nach dem Marktpreis für Altmetall dar. Wie für einen Stadtbürger üblich, hatte Schultz zwei lange und zwei kurze Handrohre und zwei lederne Pulverflaschen im Haus, außerdem eine Zither („Cithara“) und sogar eine Laute im Futteral. Die am 3.

anschauen des Schatzes, so Ihres Herrschafft offt in Ihren Kegenwarth ubersehenn, unnd Ihr zeigegett, mit was Verheissung, das sie dessen mit Zugenissen haben soll, woferne sie sich in Allen Kegenst Ihnen getrawlich verhalten wurden, eine solche Lust dafür gewinnet, das sie aus anreizen des Teuffels solcher Verheissung nicht abwarten kann“, *Der andere Theil des Eberhard Bötchers Chronica*, Bl. 293v.

<sup>11</sup> Inventarium uber den Verlasenschafft Annen der Mauerschen so den 2ten Januar zur Nacht von ihrer Magdt Annen ermordett worden undt ihres Mannes Christoff Schultzen, welchen gemeldte Magd taucht damaln bis auf den Todt verwundet hatt, das er den 4. January auch gestorben. Beschrieben von beysein des Unterschultzen und Georgen von Höllen und Lorentz Mellchins als Zeugen am 3., 4., undt 5ten Januar Anno 1593, APG, 300, R/Vv, 233, Bl. 28r–34v, 37r–38v.

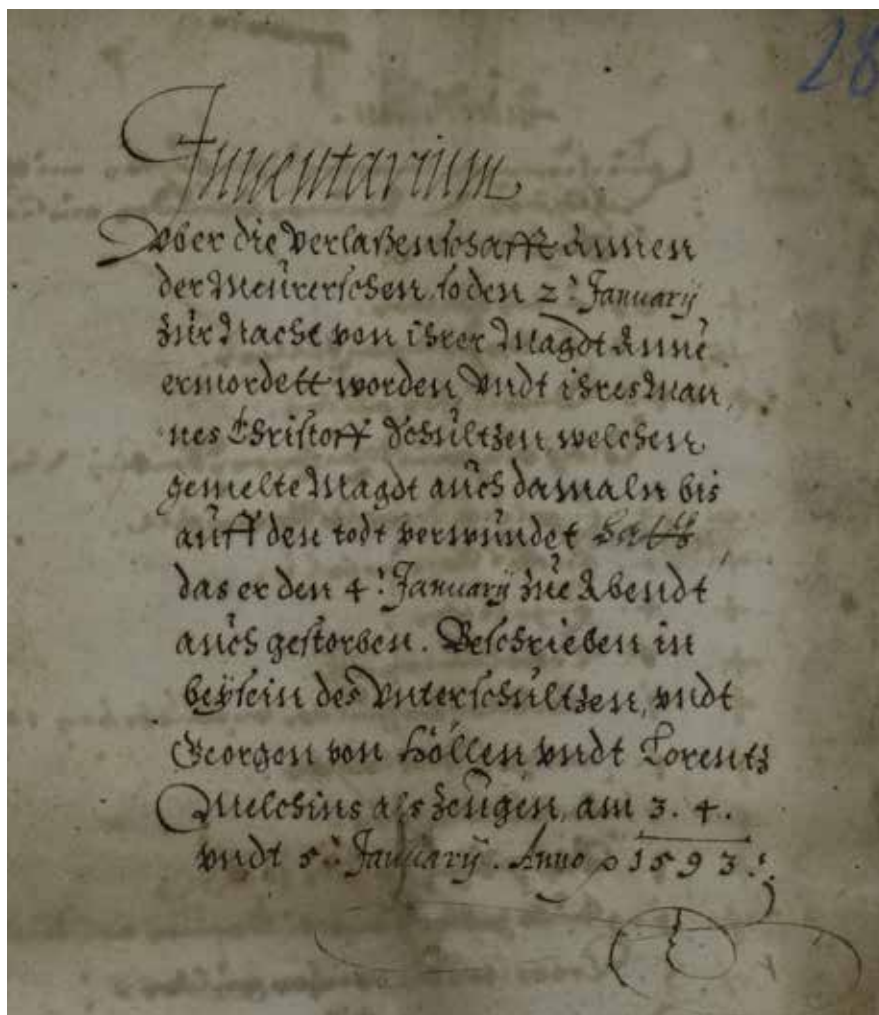


Abb. 1. Nachlassinventar von Christoff und Anna Schultz, 1593, Titelblatt, Quelle: Archiwum Państwowe w Gdańsku

Januar begonnenen Inventaraufnahmen wurden bis zum 5. Januar fortgeführt, am 4. Januar verstarb Schultz.

Die Gegenstände, die die Mörderin auf ihrer Flucht bei sich hatte, wurden gesondert erfasst.<sup>12</sup> Sie hatte sie in einer kleinen verschlossenen Kiste und zwei Bündeln aus Bettbezügen getragen. In der Kiste befanden sich Bargeld sowie mehrere Dutzend Goldstücke, Schmuckstücke und zahlreiche Ziergegenstände, darunter ein

<sup>12</sup> Den 9. January Anno [15]93 seind bey dem Herren Richter H. Georgen Mehlmann nachfolgende Gutter inventirett, mitt welchen die Morderinne Anna von der Wacht ist beschlagen worden, APG 300, R/Vv, 233, Bl. 34v–35v.

Rosenkranz mit einem vergoldeten Porträt des Königs von Spanien, fünf goldene Ringe, sowie einige silberne Gürtel, z.T. mit silbernen Scheiden für Messer, wie sie von den Danziger Einwohnerinnen dieser Zeit gerne getragen wurden.<sup>13</sup> Für die Erforschung des Danziger Kunsthandwerks ist dies sicher von einigem Interesse.

Die Zahl der in den Danziger Sammlungen überlieferten Nachlass- und Besitzinventare ist sehr groß. Aus dem letzten Viertel des 16. und den ersten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts sind mir mehrere Hundert städtische Inventare in verschiedenen Formen bekannt.<sup>14</sup> Ab der Mitte des 17. Jahrhunderts und insbesondere im 18. und bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts können wir auf Tausende solcher Verzeichnisse zurückgreifen.<sup>15</sup> Dies erlaubt es, recht genau zu analysieren, wie sich dieses Dokument über einen Zeitraum von ca. 250 Jahren entwickelt hat. Ein Teil dieses Materials wurde im Kontext verschiedener Forschungen zur materiellen Kultur der Stadt bereits ausgewertet, weniger Beachtung aber fand bisher das Formular selbst und die seine Erstellung begleitenden amtlichen Prozeduren.

Wie bereits erwähnt, dokumentieren die Danziger Inventare verschiedene Etappen eines Erbprozesses, von der ersten Auflistung des vorgefundenen Bestandes bis hin zu den Rechnungen aus abschließenden Versteigerungen. Im Einzelnen haben wir es zu tun mit:

1. Bestandsaufnahmen des *status quo*, ohne Klassifizierung der einzelnen vorgefundenen Dinge, aufgelistet nach einzelnen Wohnräumen.
2. Inventaren nach genauen Kriterien mit Angabe des Wertes jeder einzelnen Position, und zwar.
  - a) Dinge von genau bestimmtem Wert, darunter Immobilien (hier richtete sich der Wert nach dem Kaufakt), im Umlauf befindliches Geld, Wertpapiere, sämtliche ausstehenden Verbindlichkeiten,
  - b) Gegenstände mit einem feststehenden Schätzwert (Edelmetalle, Silber, Gold, Messing, Kupfer, Zinn und Blei),
  - c) Gegenstände mit einem relativen Schätzwert, darunter in erster Linie Gebrauchsgegenstände wie Möbel, Wäsche, Geschirr, Bücher, Kleidung, Lebensmittel, die Ausstattung von Werkstätten und Läden.<sup>16</sup>

<sup>13</sup> Kizik, *Ubiory gdańskich mieszczek...*, S. 17–31.

<sup>14</sup> APG, 300, 3/9a; 300, R/Vv, 116; 300, R/Vv, 117; 300, 43/39.

<sup>15</sup> Andrzej Klonder, *Wszystka spuścizna w Bogu spoczywającego. Majątek ruchomy zwykłych mieszkańców Elbląga i Gdańska w XVII wieku*, Warszawa 2000; Corina Heß, *Danziger Wohnkultur in der Frühen Neuzeit. Untersuchungen zu Nachlassinventaren des 17. und 18. Jahrhunderts*, Münster 2007 (sehr lückenhaft). Vgl. Edmund Kizik, *Inwentarz pośmiertny gdańskiego rytownika Mattauesa Deischa [in:] Portret ponad wszystko. Jacob Wessel i jego wiek. Sztuka Gdańska XVIII wieku*, red. Anna Mosingiewicz, Dariusz Kaczor, Gdańsk 2005, S. 25–31; ein Überblick zur Thematik in: *idem, Współczesne badania polskie z zakresu historii kultury materialnej epoki nowożytnej*, „Czasy Nowożytne“ 2019, nr 32, S. 12–52.

<sup>16</sup> Vgl. Piotr Kitowski, *Sukcesja spadkowa w mniejszych miastach województwa pomorskiego w II połowie XVII i XVIII wieku. Studium prawnohistoryczne*, Warszawa 2015, S. 134–139.

Von dem auf dieser Grundlage errechneten Bruttowert des Gesamtvermögens wurden folgende Kosten abgezogen:

1. Die Begräbniskosten.
2. Schulden und andere Verpflichtungen, die den Verstorbenen und seinen Besitz belasteten
3. Verwaltungskosten – für das Anlegen des Inventars, die Aufsicht über den Besitz, die Organisation der Versteigerung usw.

Danziger  
Nachlass-  
inventare...

Der Abgleich aller dieser Positionen erlaubte es, den Nettowert des Vermögens zu ermitteln, der dann zur Vererbung anstand.

Nicht selten sind ganze Konvolute überliefert, in denen alle Dokumente zusammengefasst wurden, die im Verlaufe eines Erbvorgangs entstanden, etwa mehrere Inventare und eine abschließende Bilanz.<sup>17</sup> Sie stammen für Danzig überwiegend aus dem 18. Jahrhundert,<sup>18</sup> unterscheiden sich aber nicht wesentlich von den Prozeduren, die im 17. Jahrhundert und früher durchgeführt wurden.<sup>19</sup> Gelegentlich ist sogar bekannt, wer Teile aus dem Verkauf des hinterlassenen Vermögens erhielt.<sup>20</sup>

Aus dem in Danzig geltenden Erbrecht ergab sich, dass die Umrechnung der Erbmasse in Geldwert von großer Bedeutung war. In der Stadt galt, wie mit wenigen Ausnahmen im gesamten polnischen Königlichen Preußen, das *ius culmense*, das Kulmer Recht, das hinterbliebene Familienangehörige in ihren Rechten bestärkte. Frauen – Witwen und Töchter – wurden dabei nicht benachteiligt. Die sog. flämische Erbfolge sah vor, dass nach dem Tod eines Ehepartners die Teilung des gesamten ehelichen Besitzes in zwei Hälften erfolgte – falls kein Testament vorlag. Die eine Hälfte erhielt zur Gänze der noch lebende Ehepartner – die Witwe oder der Witwer – die andere Hälfte wurde zwischen allen weiteren Erbberechtigten aufgeteilt.<sup>21</sup>

<sup>17</sup> Vgl. z.B. für die Mitte des 17. Jahrhunderts: APG, 300, 1/66 (1631–1642), 77 (1651–1664), 80 (1656–1661).

<sup>18</sup> Vgl. z.B.: APG, 300, 1/154 (1777/1778), 155 (1778/1779), 156 (1778/1779), 157 (1779/1780), 158 (1780/1781), 160 (1782/1783), 162 (1781–1783), 164 (1784/1785), 165 (1784–1786), 166 (1785–1787), 167 (1786), 168 (1786–1788), 170 (1787–1789), 171 (1789/1790), 172 (1790), 173 (1790/1791); Vgl. Ewa Barylewska-Szymańska, *Inwentarze mienia z drugiej połowy XVIII wieku w badaniach nad gdańskimi domami* [in:] *Studia i materiały do dziejów domu gdańskiego*, red. Edmund Kizik, t. 1, Gdańsk 2009, S. 188–205; *eadem*, *Od piwnic po strychn. Wnętrza domów gdańskich drugiej połowy XVIII wieku*, Warszawa–Gdańsk 2015.

<sup>19</sup> Vgl. z.B. die Inventare und Abrechnungen (Schichtteilungen) aus den Jahren 1570–1578, APG, 300, 3/9a sowie vom Beginn des 17. Jahrhunderts APG, 300, R/Vv, 29; 300, R/Vv, 116; 300, R/Vv, 117.

<sup>20</sup> Vgl. z.B. APG, 300, 3/199 (Versteigerungsrechnungen aus den Jahren 1620–1657).

<sup>21</sup> Einen grundlegenden Abriss des in Danzig geltenden Erbrechts lieferte 1576 der Sekretär des Danziger Stadtrates Kaspar Schütz unter dem Titel *Kurtzer und grundlicher Bericht von Erbfällen*. Vgl. eine Abschrift aus dem Jahre 1726 in: APG Bibliotheca Archivi, 300, R/Aa 14, Bl. 63–103v. Vgl. weitere Abschriften aus dem 17. und 18. Jahrhundert: APG, 300, R/T 6a; T 6b; T 6c; Vv 50; Vv 53; Vv 55; Vv 78; Vv 97; Vv 154. h. Das Werk von Schütz fand sich auch

In dem Wunsch, sich gegenseitig materiell abzusichern, fertigten sehr viele Ehepaare allerdings testamentarische Verfügungen zugunsten des Partners an – das sog. Testament *reciproce*, das den gemeinsamen Willen beider Ehepartner bekundete, die hinterbliebene Person solle auch an der zweiten der sog. „Kulmer Hälften“ Anteil erhalten. In dem Wunsch, die Rechte der übrigen Erben und des Fiskus zu stärken, führte der Stadtrat gemeinsam mit den übrigen Ordnungen in den Jahren 1613 und 1616 allerdings die Vorschrift ein, den sog. Pflichtteil aus dem Erbe auszunehmen. Ab diesem Zeitpunkt durfte ein Danziger Erblasser einem einzelnen Erben nicht mehr als  $\frac{3}{4}$  des gesamten Vermögens zuerkennen. Im besten Fall konnte ein hinterbliebener Ehepartner also seine / ihre „Kulmer Hälfte“ und  $\frac{3}{4}$  der zweiten Hälfte erhalten, das stellte insgesamt  $\frac{7}{8}$  des Gesamtwertes der Hinterlassenschaft dar. Die übrigen erbberechtigten Personen mussten sich zu gleichen Teilen das verbleibende Achtel teilen.

Der Haupteerbe bzw. die Haupteerbin erhielt im Allgemeinen die Immobilie und eine eventuell vorhandene Werkstatt und zahlte die übrigen Erben aus. Die Witwe eines Zunftmeisters konnte also die volle Kontrolle über die Werkstatt ihres verstorbenen Mannes behalten. Das gab ihr eine gewisse, wenn auch zeitlich befristete Handlungsfreiheit.

Gab es keine weiteren Erben, so stellte die Stadt das verbleibende Achtel für sich sicher. Erbenlose Erbschaften fielen als sog. Kaduk mitunter an den polnischen König, da er Eigentümer der Stadt war. 1650 kaufte Danzig Johann Kasimir dieses Recht ab, seit dieser Zeit gingen nur noch erbenlose Vermögen von über 50.000 Gulden sowie die Hinterlassenschaften von Verrätern und Verbannten an den König über.<sup>22</sup> Die Frage, ob ein Vermögen diese Summe überstieg, wurde nicht selten zum Gegenstand heftiger Auseinandersetzungen beider interessierter Parteien – der Stadt und dem Königlichen Hof.

Meist waren die Hinterlassenschaften jedoch geringer, sodass der Danziger Gelehrte Michael Christoph Hanow (1695–1773) in seinem Kommentar zum *Ius culmense* (Buch 3, Tit. 8, Art. 16) schreiben konnte, dass: „Nach der heutigen Praxis [...] keiner in Danzig über  $\frac{3}{4}$  Part vermachen (kann), sondern [...]  $\frac{1}{4}$  Part entweder seinen Brüdern, Verwandten oder dem Fisco lassen (muß)“.<sup>23</sup>

in Danziger Privatbibliotheken, vgl. z.B. den Eintrag „Caspar Schutzii Process von Erbfällen“ im Nachlassinventar von Paul Wilde von 1679: APG, 300, 1/ 335, S. 31. Für das 18. Jahrhundert vgl. den Abriss zum Thema zusammen mit Rechtsgrundlagen und graphischen Darstellungen für unterschiedliche Erbfälle von: J.H.M. [Johann Heinrich Morgenstern?], *Erörterte successions und Erb-Faelle nach den Culmischen und anderen in Dantzg ueblichen Rechten mit Schematibus erläutert*, BG PAN, Ms 347 (Abschrift von 1727), Ms 348 (Abschrift von 1728), siehe: APG, 300, R/T 20 (Abschrift von 1732).

<sup>22</sup> Für Beispiele von Abrechnungen nach dem Kadukenrecht in Danzig in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts vgl. APG, 300, 3/43 und 300, 3/199. Eine Darstellung des Themas bei: Edmund Kizik, *Prawo kaduka w Gdańsku w XVI–XVIII wieku*, „Kwartalnik Historii Kultury Materialnej“ 2004, nr 1, S. 5–14.

<sup>23</sup> Michael Christoph Hanow, *Ius culmense ex ultima revisione, oder Das vollständige Culmische Recht*, Danzig 1767, S. 126, Anm. 66. Die Entscheidungen zur Größe des Pflichtteils



Diese Danziger Testamentspraxis führte dazu, dass man nun seltener Vermögensverzeichnisse anlegte, als es vorher der Fall gewesen war. Die Reziprok-Testamente wurden oft zeitgleich mit dem Ehevertrag oder kurz danach verfasst, im Allgemeinen aber etliche Jahre vor dem Tod, d.h., zu einem Zeitpunkt, als die Eheleute noch gar nicht wissen konnten, über welches Vermögen sie einmal verfügen würden. Daher wurden in den Testamenten weder genaue Summen noch konkrete Gegenstände aufgeführt, sondern lediglich die Anteile, die künftigen Erben zustehen würden. Der konkrete Wert der einzelnen Erbteile aber konnte erst auf der Grundlage des Vermögensinventars angegeben werden, das nach dem Tod eines Ehepartners angefertigt wurde, bzw. im Zusammenhang mit der öffentlichen Versteigerung des gesamten Vermögens. Das Reziprok-Testament wurde ohne größere Veränderungen über den gesamten untersuchten Zeitraum beibehalten. Es erfreute sich derartiger Beliebtheit, dass in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts sogar entsprechende Vordrucke hergestellt wurden.<sup>24</sup>

Bevor ich noch etwas näher auf die Inventare und die Art und Weise ihrer Entstehung eingehe, möchte ich die Aufmerksamkeit auf einen Elbinger Epitaph lenken. Er ist eingemauert in die Friedhofsmauer der Elbinger Marienkirche und erinnert an den Bürger Martin Schmidt zu Beginn des 18. Jahrhunderts (Abb. 2).<sup>25</sup>

Im Text des Epitaphs wird unter der Überschrift „Wahrer Christen Handel“ deutlich auf den kaufmännischen Beruf des Verstorbenen hingewiesen: „Ich war ein Handelsmann der mit Theuren Waaren [...] durch großen Sturm gefahren“. Besonders interessant aber ist, dass hier die aus der Buchhaltung bekannte Einteilung in *Debet et Credit* benutzt wird. Nach der Summierung von „Soll“ und „Soll haben“ und der Übertragung der Saldi aus den einzelnen Konten erscheint hier als buchhalterische Endbilanz der Glaube an die Erlösung durch Jesus Christus: „Christus ist die Gesetzes Ende. Wer an den glaubet, der ist gerecht“.

„Das Inventarium ist das Caput und Fundament der Rechnung“, schrieb der Nürnberger Notar Adam Volckmann in seinem überaus populären und daher immer wieder aufgelegten Lehrbuch für die „Notariat Kunst“, das erstmals in den Jahren 1621–1622 erschienen war<sup>26</sup> (Abb. 3).

wurden auf Grundlage der Beschlüsse der Danziger Ordnungen vom 23. Mai 1613 und vom 22. Juli 1616 in die Willkür aufgenommen. Vgl. J.H.M. [Johann Heinrich Morgenstern?], *Erörterte successions...*, S. 216; Paul Simson, *Geschichte der Danziger Willkür*, Danzig 1904, S. 127–128.

<sup>24</sup> Hunderte von Testamenten, die auf Akzidenz-Formularen geschrieben worden waren, wurden in den 70er Jahren des 18. Jahrhunderts in die Schöffebücher der Danziger Altstadt eingebunden, APG, 300, 43/172, Bl. 244v–290.

<sup>25</sup> Das Denkmal ist stark beschädigt. Eine Abschrift der Inschrift findet sich u.a. bei: Johann Heinrich Dewitz *Epitaphia und Inscriptiones aller Kirchen der Städte Elbing und deren Territorii* [...], [nach 1746]. APG, 492/317; Neumann Johann Georg, *Epitaphia aus der St. Marien oder Münch-Kirche sowie Epitaphia aus der Pfarr- oder St. Nicolai Kirche in Elbing*, APG, 492/ 971, Bl. 252b (490b); Michael Gottlieb Fuchs, *Beschreibung der Stadt Elbing und ihres Gebietes*, Bd. 2, Elbing 1821, S. 338.

<sup>26</sup> Das Werk erlebte im 17. und 18. Jahrhundert zahlreiche Neuauflagen, vgl. Wolf-George Harms et al., *Bibliographie zur Geschichte des deutschen Notariats*, Würzburg 2007, S. 363–365,

Wahrer Christen Handel

DEBET

CREDIT

Alle Welt ist Gott schuldig	Christus ist uns gemachet worden
Darumb das kein Fleisch	Von Gott zur Weißhelt und zur
Durch des Gesetzes Werck	Gerechtigkeit und zur Heiligung
Vor ihm gerecht ist	und zur Erlösung

---

Christus ist des Gesetzes Ende, wer an den glaubet, der ist gerecht

Diese Rühestätt  
Hat sich und seinen Erben ersehen

MARTIN SCHMIDT  
Anno 1705

Ich war ein Handels Mann der mit den Theuren Waaren  
auff ein gebrechlich Holtz durch großen Sturm gefahren  
Der Schiff Mann, die Vernunft das Wilde Meer die Welt  
Der Schwache Leib das Schiff der Haaff ein Todten Feld  
Der Himmel war das Ziehl der gantzen weiten Reise  
Die Wahr der Seelen Schatz nach Kauffmanns Art und Weyse  
Nun ist der Haaffen mein die Wahr zu recht gebracht  
Glück zu mein Vaterland hab' Welt, hab' gutte Nacht

Christus  
ist mein Leben  
Sterben  
ist mein Gewin

Abb. 2. Epitaph von Martin Schmidt (um 1705), Elbing, Marienkirche

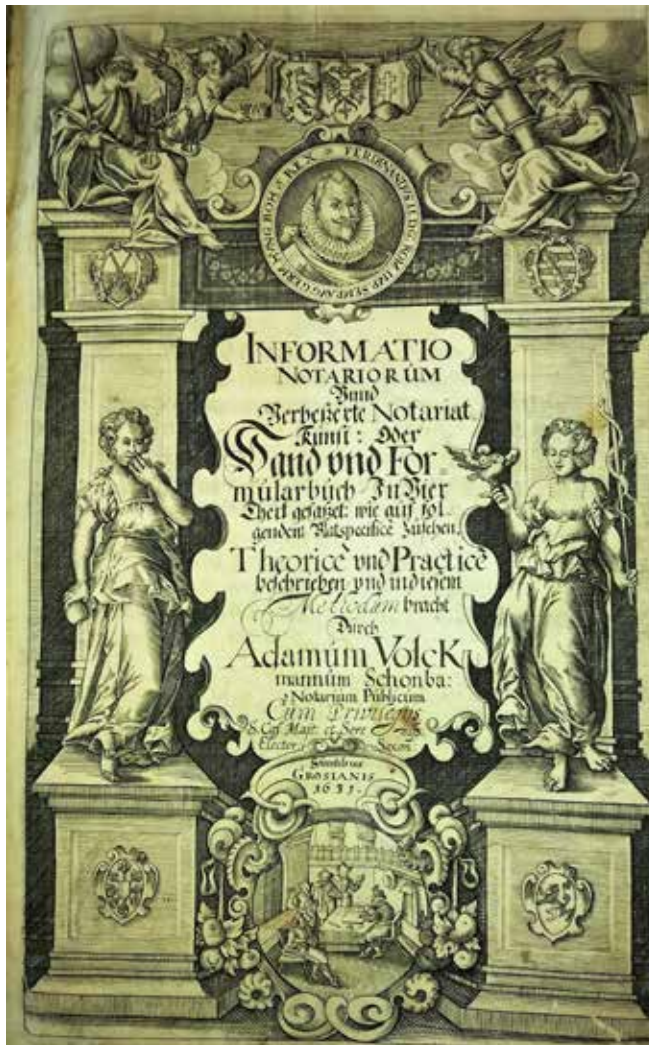
Die Genese und Entwicklung des Nachlassinventars hat viele Forscher interessiert, in Deutschland z.B. Hildegard Mannheims,<sup>27</sup> in Polen Andrzej Klonder.<sup>28</sup> In vielen juristischen und notariellen Lehrbüchern aus dem 17. und 18. Jahrhundert wurde immer wieder beschrieben, wie eine korrekte Vermögensbilanz, also ein Inventarverzeichnis, anzufertigen sei.<sup>29</sup> Viele der von Mannheims und Klonder analysierten neuzeitlichen Lehrbüchern zur „Notarkunst“ zeigen ein gut systematisiertes, fast standardisiertes Regelwerk. Mit Sicherheit

Nr. 1358–1359. Ich habe das Exemplar in den Sammlungen der Danziger Bibliothek der Polnischen Akademie der Wissenschaften benutzt (Biblioteka Gdańska PAN): Adam Volckmann, *Neuverbesserte Notariat-Kunst oder Hand- und Formularbuch*, Th. 4, Leipzig 1654, S. 118–119.

<sup>27</sup> Hildegard Mannheims, *Wie wird ein Inventar erstellt? Rechtskommentare als Quelle der Volkskundlichen Forschung*, Münster 1991.

<sup>28</sup> Andrzej Klonder, *Wszystka spuścizna w Bogu spoczywającego. Majątek ruchomy zwykłych mieszkańców Elbląga i Gdańska w XVII wieku*, Warszawa 2000, S. 7–9, 16–19.

<sup>29</sup> Harms et al., *Bibliographie zur Geschichte...*



Danziger  
Nachlass-  
inventare...

Abb. 3. Adam Volckmann, *Informatio notariorum und verbesserte Notariat Kunst*, Leipzig 1631, Titelblatt, Quelle: Biblioteka Gdańska PAN

lässt sich auf Grundlage der bisherigen Analysen der eigentliche Erbprozess systematisieren, die Entstehung des Inventars sowie die aus ihm ersichtliche charakteristische Einteilung der Erbmasse, die in verschiedenen Regionen Europas verwendet wurde, lässt sich so allerdings nicht erklären.<sup>30</sup>

<sup>30</sup> Marie-Louise Pelus-Kaplan, Manfred Eickholter, *Lübecker Inventare des 16.–18. Jahrhunderts und ihre rechtliche Grundlage. Chancen und Auswertung* [in:] *Wege zur Erforschung städtischer Häuser und Höfe. Beiträge zur fächerübergreifenden Zusammenarbeit am Beispiel Lübeck im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit*, Bd. 1, Hg. Rolf Hammel-Kiesow, Neumünster 1993, S. 279–325. Vgl. für Kaufmannsinventare in Reval (Tallinn): *Die Nachlassinventarverzeichnisse*



Abb. 4. Jacopo dei Barbari (?), Porträt Luca Paciolis, nach 1495, Capodimonte Museum, Neapel, Quelle: Wikimedia Commons

Im Einklang mit dem zitierten Epitaph habe ich mich in meinen Forschungen auf die Geschichte der kaufmännischen Buchhaltung konzentriert, die rechnerische Dokumentation eines Unternehmens und seine Handelsbilanz. Aus meiner Sicht stellen die nach einem Todesfall angefertigten Vermögensinventare bzw. andere Vermögensverzeichnisse in allen ihren regionalen Formen eine Variante der kaufmännischen Rechnungsführung dar. Ziel ist in beiden Fällen die Herstellung einer Bilanz zum Ende eines Rechnungszeitraumes. Handelt es sich um einen Menschen, so wird sein Tod als dieses Ende angesetzt,

*der deutschen Kaufleute in Tallin*, Bd. 1: 1702–1750, Bearb. Raimo Pullat, Tallinn 1997; vgl. für Holland: *Künstler-Inventare. Urkunden zur Geschichte der holländischen Kunst des XVIten, XVIIten und XVIIIten Jahrhunderts*, Teil. 1–8, Hg. Abraham Bredius, Mitw. Otto Hirschmann; Haag 1915–1922; vgl. für Posen: *Inwentarze mieszczańskie z lat 1528–1635 z ksiąg miejskich Poznania*, red. Stanisław Nawrocki, Jerzy Wisłocki, Poznań 1961; *Inwentarze mieszczańskie z wieku XVIII z ksiąg miejskich i grodzkich Poznania*, t. 1–2, red. Józef Burszta, Czesław Łuczak. Poznań 1962–1965. Auch die Inventare jüdischer Einwanderer in New York zum Ende des 18. Jahrhunderts unterschieden sich nicht wesentlich von den bekannten Formen der Aufzeichnung, vgl. Leo Hershkowitz, *Asser Levy and the Inventories of Early New York Jews, with Text and Inventory*, „American Jewish History“ 1990, vol. 80, S. 21–55.

wobei es ausschließlich um die weltlichen Güter, Aktiva und Passiva, geht. Erinert sei hier nochmals an das Elbinger Epitaphium.

Danziger  
Nachlass-  
inventare...

Die Fähigkeit, das Vermögen eines Handelsunternehmens und seine Bilanzen zu unterschiedlichen Zeitpunkten in einem Inventar zu verzeichnen, sind in vielen italienischen Quellen seit dem 14. Jahrhundert gut belegt. Als ein wichtiger Meilenstein gilt hier das Werk des aus Prato stammenden Kaufmannes Francesco di Marco Datini (1335–1410).<sup>31</sup> Vor dem Hintergrund der vielen regional und lokal unterschiedlichen Arten der Buchhaltung sei hier auch der erste bekanntere Theoretiker der doppelten Buchführung genannt, der Franziskaner und Mathematiker Luca Pacioli de Burgo (1445–1514) (Abb. 4). In seiner 1494 in Venedig erschienenen italienischsprachigen Schrift mit dem lateinischen Titel *Sum[m]a de Arithmetica, Geometrica, Proportioni et Proportionalita*, stellte er in Traktat XI, Kapitel 9 Teil III (Tractatus XI: *Particularis de computis et scripturis*) die Grundlagen der Buchführung zusammen, systematisierte und kommentierte sie (Abb. 5).<sup>32</sup> Darunter waren Regeln für die Anfertigung von Geschäftsinventaren, für die Führung grundlegender Rechnungsbücher, für Verlust- und Gewinnrechnung sowie für die Erstellung von Umsatz- und Vermögensbilanzen. Nach Ansicht des gelehrten Franziskaners gehörte es zu den Pflichten eines Kaufmanns, in regelmäßigen Abständen eine Inventur seines Vermögens durchzuführen und auf Papier bzw. in einem Buch festzuhalten. Das Verzeichnis des beweglichen und unbeweglichen Besitzes hatte mit den Gegenständen zu beginnen, die am wertvollsten waren und leicht veräußert werden konnten. Außer Bargeld gehörten dazu vor allem Edelmetalle. Darauf folgten Immobilien wie Häuser, Felder und Fischteiche, die, so Fra Pacioli, nicht so leicht den Besitzer wechseln konnten. Pacioli bot seinen Lesern ein Formular an, das bei der Anlegung mustergültiger Inventarverzeichnisse helfen sollte. Es enthielt außer Titel, Datum und Ort Rubriken für die Aufzählung aller beweglichen und unbeweglichen Vermögenswerte (*mobili et stabili*) sowie aller Schulden und Darlehen (*debiti et crediti*). Anschließend empfahl er, alle diejenigen Positionen aufzuzählen, die das Vermögen des Kaufmanns ausmachten.

Die Person und Werk des Luca Pacioli sind Wirtschaftshistorikern dank u.a. der verdienstvollen Arbeit von Balduin Penndorf relativ gut bekannt,<sup>33</sup> Kunsthistoriker werden Pacioli vor allem im Zusammenhang mit den berühmten Zeichnungen Leonardo da Vincis assoziieren: da Vinci war ein Freund Paciolis und hatte dessen Buch in der Ausgabe von 1509 illustriert. Ich kann nicht

<sup>31</sup> Balduin Penndorf, *Die Italienische Buchhaltung im 14. und 15. Jahrhundert und Paciolis Leben und Werk*, Stuttgart 1933, S. 36–37.

<sup>32</sup> Der Text des Traktats wurde der historischen Forschung nicht zuletzt dank einer Übersetzung ins Deutsche zugänglich gemacht, die Balduin Penndorf für seine Arbeit angefertigt hatte, vgl. *idem*, *Die Italienische Buchhaltung im 14. und 15. Jahrhundert...*

<sup>33</sup> *Idem*, *Geschichte der Buchhaltung in Deutschland*, Leipzig 1913; Edward Peragallo, *Origin and Evolution of Double Entry Bookkeeping: A Study of Italian Practice from the Fourteenth Century*, New York 1938.

# Sūma de Arithmetica Geometria Proportioni ⁊ Proportionalita.

Continentia de tutta l'opera.

De numeri e misure in tutti modi occurrenti.  
Proportioni e proportionalita auctoria del. 5<sup>o</sup> de Euclide  
de e de tutti li altri soi libri.  
Oblati ouero euidentie numero. 1. ⁊ p. le q̄tra conti-  
nue proportionali del. 8<sup>o</sup>. 7. de Euclide extrate.  
Tutte le parti del algorismo: cioe releuare. peir. multi-  
plicar. sumare. e sottrare cō tutte sue. que li sani e ro-  
ti. e radici e p̄gressioni.  
De la regola mercantileca ditra del. 3. e soi fōdamen-  
ti con casi e exemplari per c. m. 5. s. guadagnar. perdi-  
te: transportationi: e inuestite.  
Partir. multiplicar. summar. e sotrar. de le proportio-  
ni e de tutte soi radici.  
De le. 3. regole del carayn ditra positioe e sua origie.  
Euidentie generali ouer conclusioni n. 66. absolute  
ogni caso che per regole ordinarie nō si potesse.  
Tutte sorte binomi e radici e altre linee irrationali del  
decimo de Euclide.  
Tutte regole de algebra ditte de la cosa e loz. fabri-  
che e fondamenti.  
Compagnie i tutti modi e loz. partire.  
Scorde de bestiami. e loz. partire.  
Fitti: pelcioi: comuti: lielli: logagioni: egodimenti.  
Baratti i tutti modi semplici: composti: e col tempo.  
Lamba reali: secchi: hitini: e diminuti ouer comuni.  
Operiti semplici e a capo danno e altri termini.  
Resti: saldi: scotti: de tempo ed enari e de recare a un  
di più. partire.  
Di argenti: el loro affinare. e carattare.  
Molti casi e ragioni straordinarie varie e diuerse a  
tutte occurrentie commo nella sequente tauola ap-  
pare ordinatamente de tutte.  
Ordine a saper tener ogni cōto e scripture e del qua-  
derno in vinegia.  
Tariffa de tutte frange e costumi mercantilechi in tut-  
to el mondo.  
Practica e theoretica de geometria e de li. 5. coepl. regu-  
lari e altri dependenti.  
E molte altre cose d̄ grandissimi piaceri e frutto cō  
mo d̄uissamente per la sequente tauola appare.



Abb. 5. Luca Pacioli, *Su[m]ma de Arithmetica Geometria Proportioni [et] Proportionalita*, Venetiis 1494, S. Titelblatt, Quelle: Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel

einschätzen, wie die Rezeption von Leonardos Zeichnungen im 16. Jahrhundert verlief, die Ausführungen Paciolis jedenfalls sind in gedruckten Lehr- und Handbüchern schnell Allgemeinwissen geworden. Die Arbeit Paciolis wurde im Laufe des 16. Jahrhunderts mehrfach aufgelegt,<sup>34</sup> und dank der schnellen Entwicklung Buchdrucks fanden seine Konzeptionen bei zahlreichen Kaufleuten, praktischen Mathematikern und Lehrern der Buchhaltungskunst Verbreitung und wurden von ihnen an die lokalen Verhältnisse angepasst. Neue Verfahren für die Buchhaltung wurden auch in den Arbeiten anderer Autoren des 16. Jahrhunderts thematisiert, darunter der Italiener Girolamo Cardano (*Practica Arithmeticae et Mensurandi singularis*, 1539),<sup>35</sup> der Niederländer Jan Ympyn (*Nieuwe Instructie*, 1543)<sup>36</sup> oder auch zahlreiche englische Verfasser.<sup>37</sup> Nach und nach wurde das arabische Zahlensystem populär und jeder Handelshelfer lernte im damaligen Europa, wie Rechnungsbücher zu führen waren. Dieses Wissen nahm entscheidenden Einfluss darauf, wie Nachlassinventare in ganz Europa angelegt wurden, die Unterschiede dabei sind auf die jeweiligen örtlichen Rechtsgrundlagen zurückzuführen.

Danziger  
Nachlass-  
inventare...

Die modernen Grundlagen der doppelten Buchführung gelangten schnell auch nach Danzig<sup>38</sup> und in die übrigen Städte des Königlichen Preußen. Eine der wichtigsten und besten damaligen Arbeiten über die Techniken des Rechnungswesens und ihre Anwendung in der Wirtschaft stammte aus der Feder des Sebastian Gamersfelder und trug den Titel *Buchhalten durch zwei Bücher nach italienischer Art und Weise*, erschienen erstmals 1570 (Abb. 6).<sup>39</sup> Gamersfelder fand schnell Nachahmer und auf dem Danziger Markt tauchten bald weitere einschlägige Lehrbücher für die Jugend auf, darunter die von Wolfgang

<sup>34</sup> Alan Sangster, *The Printing of Pacioli's Summa in 1494: How Many Copies Were Printed?*, „Accounting Historians Journal“ 2007, no. 1, S. 125–145.

<sup>35</sup> Markus Fierz, *Girolamo Cardano (1501–1576). Arzt, Naturphilosoph, Mathematiker, Astronom und Traumdeuter*, Basel–Stuttgart 1977.

<sup>36</sup> Christoffels Jan Ympyn, *Nieuwe instructie ende bewijs der looffelijcker consten des rekenboecks ende rekeninghe*, Antwerp 1543; Klaas Hoogendoorn, *Bibliography of the Exact Sciences in the Low Countries from ca. 1470 to the Golden Age (1700)*, Leiden–Boston 2018. Im 17. Jahrhundert waren die Arbeiten von David Kock populär: *De luchtende Fackel van het Italiaens Boeck-houden*, Amsterdam 1663. Frühere Arbeiten dieses Lehrers des Rechnungswesens gibt Hoogendoorn, *Bibliography...*, S. 219–225. Eine Darstellung der Entwicklung der kaufmännischen Buchhaltung in Holland gibt Pieter G.A. de Waal, *De Engelsche vertolting van Jan Impyn's nieuwe instructie (1e helft 16e eeuw)*, „Economisch Historisch Jaarboek“ 1934, vol. 18, S. 1–57.

<sup>37</sup> Siehe verschiedene Beispiele für die Rezeption dieser Lehrbücher in England und Holland im 16. Jahrhundert in der frappierenden Arbeit von: Agnes Vine, *Miscellaneous Order: Manuscript Culture and the Early Modern Organization of Knowledge*, Oxford 2019, S. 151–153.

<sup>38</sup> Edward Wojciechowski, *Materiały archiwalne, rękopisy i stare druki gdańskie z zakresu księgowości*, „Rocznik Gdański“ 1956/1957, t. 15/16, S. 469–483.

<sup>39</sup> Sebastian Gamersfelder, *Buchhalten durch zwei Bücher nach italienischer Art und Weise*, [Danzig] 1570; Einen Überblick über die Danziger kaufmännischen Dokumente und Lehrbücher gibt: Wojciechowski, *Materiały archiwalne...*, S. 469–483.

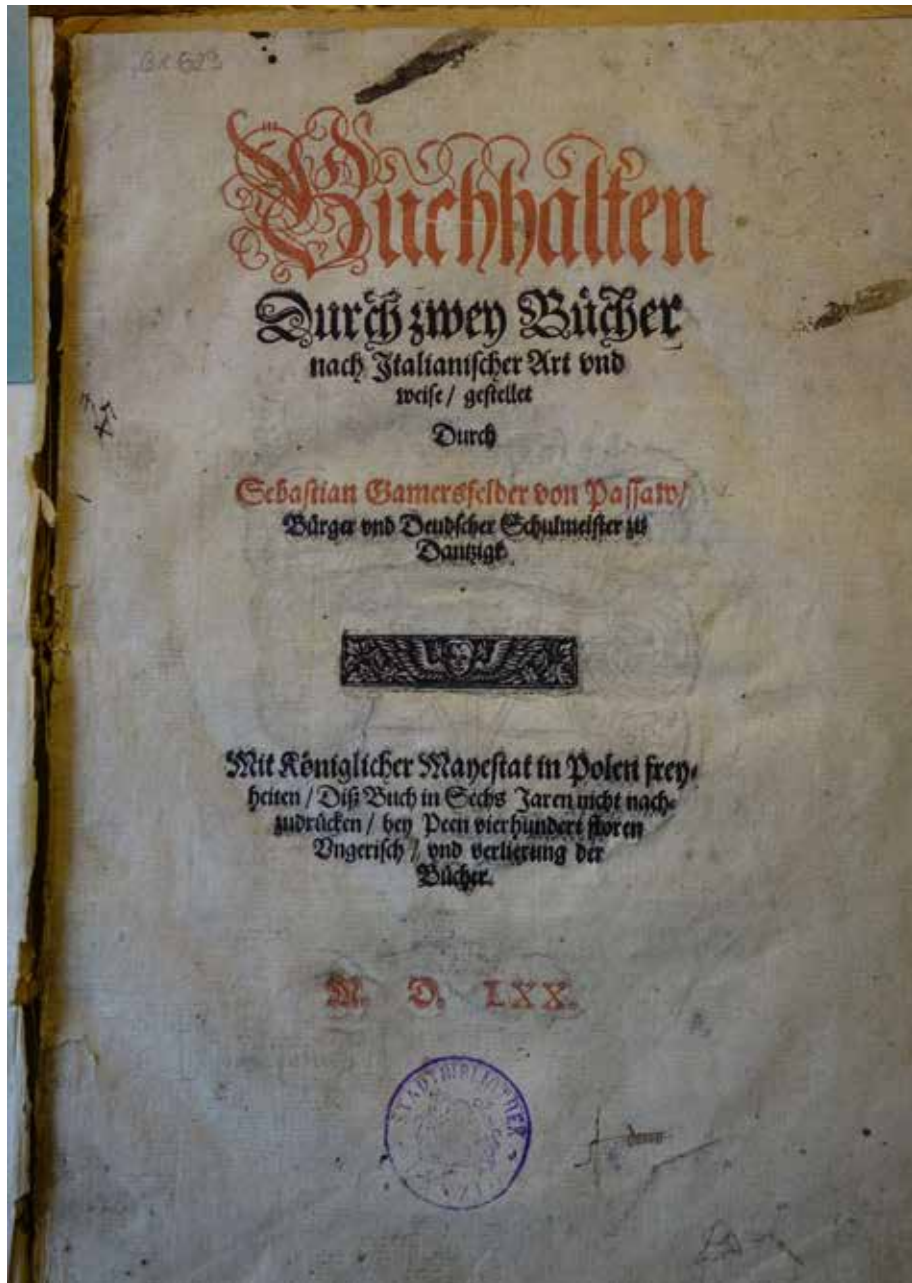


Abb. 6. Sebastian Gamersfelder, *Buchhalten durch zwei Bücher nach italienischer Art und Weise*, [Danzig] 1570, Titelblatt, Quelle: Biblioteka Gdańska PAN



Sartorius de Sad (1592)<sup>40</sup> und Ambrosius Leriche (1606), letzterer ein in Danzig lebender Genuese.<sup>41</sup> In den Danziger Sammlungen hat sich sogar die 1564 angefertigte Abschrift eines nichtpublizierten kaufmännischen Lehrbuchs von Matthäus Schwartz erhalten, des berühmten Buchhalters von Jakob Fugger aus Nürnberg.<sup>42</sup> Die neuen Regeln der Buchhaltung fanden in die Bücher der Danziger Kammlarie Eingang.<sup>43</sup> Die Arbeiten Danziger Buchhalter aus dem 17. und 18. Jahrhundert trugen wesentlich zur Verbreitung und Verbesserung der Fähigkeiten bei, sich der doppelten Buchführung zu bedienen und nach ihrem Muster Inventare anzulegen; erwähnt seien etwa Paul Hermeling (1685)<sup>44</sup> oder Johann Gottfried Martzen (1713).<sup>45</sup> Selbst in Danziger Nachlassinventaren finden sich Hinweise auf die allgemeine Verbreitung von Lehrbüchern zur doppelten Buchführung.<sup>46</sup>

Danziger  
Nachlass-  
inventare...

Die Lehrbücher zur Notariatskunst von Adam Volckmann oder Johann Rudolph Sattler dokumentieren die Endphase der Herausbildung einer Vermögensinventarisierung. Ihre besondere Leistung besteht darin, dass sie die Regeln der Buchführung mit Hinweisen auf die korrekte Anfertigung von Dokumenten für die Führung von Prozessen in Erb- oder Konkursangelegenheiten verbanden. Aus heutiger Sicht stellen die Danziger Nachlassinventare ein herausragendes Forschungsobjekt dar. Dennoch sind sie keine idealen Quellen, sie notieren keineswegs alles und Inventare für berühmte Personen sind ohnehin nur selten überliefert. Zudem wurden viele Dokumente nach Abschluss der Erbangelegenheiten auch vernichtet. Für die Erforschung der Alltagskultur aber stellen sie ein unersetzliches Quellenmaterial dar, dessen Analyse Gegenstand interdisziplinärer Forschungen werden sollte – von Kunst-, Wirtschafts- und Alltagshistorikern oder auch für Forschungen zur Geschichte des Handwerks. Dass es nur selten zu einer solchen Zusammenarbeit kommt, ist sehr zu bedauern.<sup>47</sup>

<sup>40</sup> Wolfgang Sartorius, *Buchhalten mit zwey Büchern nach preußischer Müntze Mass und Gewichte*, [Danzig] 1592; *idem*, *Ein new künstlich Rechenbüchlein auff der Linien und Feder mit viel nützlichen Regeln und Exempeln auff allerley Kauffmannschaft*, [Danzig] 1592.

<sup>41</sup> Ambrosius Leriche, *Eine schöne Forma des Buchhaltens nach rechter italianisch Arth unnd Weise, künstlich zusammen verfasst unnd gesellt auff den preuschen Handel*, Dantzig 1606.

<sup>42</sup> *Copia und Abschrift ab und von Mattheus Schwartzens aignen Handschrift, was das Buchhalten sey [...]* 1564, BG PAN, Ms. 2297. Bei der Handschrift findet sich eine Expertise von Balduin Penndorf.

<sup>43</sup> Julina Pelc, *Ceny w Gdańsku w XVI i XVII wieku*, Lwów 1937, S. 22–27.

<sup>44</sup> Paul Hermeling, *Volkommenes Buchhalten das ist deutliche und eigentliche Anweiss- und Unterrichtung der hochlöblichen Wissenschaft des kauffmännischen Buchhaltens*, Danzig 1685.

<sup>45</sup> Johann Gottfried Martzen, *Gründlicher Unterricht und general Erklärung des so genannten italiänischen-kauffmännischen Buchhaltens*, Danzig 1713.

<sup>46</sup> Im Nachlass eines gewissen Anthoni Thiele aus dem Jahre 1636 wurde ein Buch mit dem Titel „Schatzkammer Italienischen Buchhalten“ verzeichnet, APG, 300, 1/80, S. 30. Der lakonische Eintrag gestattet es nicht, das konkrete Werk zu identifizieren.

<sup>47</sup> Eine Ausnahme stellte das deutsch-polnische Projekt GeldKunstNetz dar, siehe: Aleksandra Lipińska, Bettina Schröder-Bornkampff, Marcin Grulkowski, Filip Hristov, Giulia Simonini, *GeldKunstNetz. Rechnungsbücher der Stettin-Danziger Kaufmannbankiersfamilie Loitz. Kommentierte Online-Edition und Netzwerkanalyse*, München 2017–2019, <https://doi.org/10.24344/geldkunstnetz> [19.09.2022].

### Ungedruckte Quellen

- Archiwum Państwowe w Gdańsku (Staatsarchiv Danzig)  
300, 1/80  
300, 3/9a  
300, 3/199  
300, 43/39  
300, 43/172  
300, R/Vv, 29  
300, R/Vv, 116  
300, R/Vv, 117  
492/ 317  
300, R/LL, q. 31, Dewitz Johann Heinrich, *Epitaphia und Inscriptiones aller Kirchen der Städte Elbing und deren Territorii [...]*, [nach 1746]  
492/ 971, Neumann Johann Georg, *Epitaphia aus der St. Marien oder Münch-Kirche sowie Epitaphia aus der Pfarr- oder St. Nicolai Kirche in Elbing*  
300, R/Aa 14, Schütz Kaspar, *Kurtzer und grundlicher Bericht von Erbfällen...*, vor 1594, Abschrift um 1726
- Polska Akademia Nauk Biblioteka Gdańska (Polnische Akademie der Wissenschaften – Danziger Bibliothek)  
Ms 347, J.H.M. [Johann Heinrich Morgenstern?], *Erörterte successions und Erb-Faelle nach den Culmischen und anderen in Dantzig ueblichen Rechten mit Schematibus erläutert*, (Abschrift von 1727)

### Gedruckte Quellen und Literatur

- Barylewska-Szymańska Ewa, *Inwentarze mienia z drugiej połowy XVIII wieku w badaniach nad gdańskimi domami* [in:] *Studia i materiały do dziejów domu gdańskiego*, t. 1, red. Edmund Kizik, Gdańsk 2009, S. 188–205.
- Barylewska-Szymańska Ewa, *Od piwnic po strych. Wnętrza domów gdańskich drugiej połowy XVIII wieku*, Warszawa–Gdańsk 2015.
- Die Aufzeichnungen des Dominikaners Martin Gruneweg (1562–ca. 1618) über seine Familie in Danzig, seine Handelsreisen in Osteuropa und sein Klosterleben in Polen* („Deutsches Historisches Institut Warschau, Quellen und Studien“, Bd. 19), Hg. Almut Bues, Bd. 1–4, Wiesbaden 2008.
- Die Nachlaßinverzeichnisse der deutschen Kaufleute in Tallin*, Bd. 1: 1702–1750, Bearb. Raimo Pullat, Tallinn 1997.
- Fierz Markus, *Girolamo Cardano (1501–1576). Arzt, Naturphilosoph, Mathematiker, Astronom und Traumdeuter*, Basel–Stuttgart 1977.
- Fuchs Michael Gottlieb, *Beschreibung der Stadt Elbing und ihres Gebietes*, Bd. 2, Elbing 1821.
- Gamersfelder Sebastian, *Buchhalten durch zwei Bücher nach italienischer Art und Weise*, [Danzig] 1570.
- [Hanow Michael Christoph], *Ius culmense ex ultima revisione, oder Das vollständige Culmische Recht*, Danzig 1767.

- Harms Wolf-George et al., *Bibliographie zur Geschichte des deutschen Notariats*, Würzburg 2007.
- Hershkowitz Leo, *Asser Levy and the Inventories of Early New York Jews, with Text and Inventory*, „American Jewish History“ 1990, vol. 80, S. 21–55.
- Heß Corina, *Danziger Wohnkultur in der Frühen Neuzeit. Untersuchungen zu Nachlassinventaren des 17. und 18. Jahrhunderts*, Münster 2007.
- Hoogendoorn Klaas, *Bibliography of the Exact Sciences in the Low Countries from ca. 1470 to the Golden Age (1700)*, Leiden–Boston 2018.
- Inwentarze mieszczzańskie z lat 1528–1635 z ksiąg miejskich Poznania*, red. Stanisław Nawrocki, Jerzy Wisłocki, Poznań 1961.
- Inwentarze mieszczzańskie z wieku XVIII z ksiąg miejskich i grodzkich Poznania*, red. Józef Burszta, Czesław Łuczak, t. 1–2, Poznań 1962–1965.
- Hermeling Paul, *Vollkommenes Buchhalten das ist deutliche und eigentliche Anweisung und Unterrichtung der hochlöblichen Wissenschaft des kaufmännischen Buchhaltens*, Danzig 1685.
- Kitowski Piotr, Radecka Natalia, *Normatywny model opieki nad sierotami w XVI-wiecznych rewizjach prawa chełmińskiego. Zarys instytucji*, „Czasopismo Prawno-Historyczne“ 2012, nr 1, S. 111–125.
- Kitowski Piotr, *Sukcesja spadkowa w mniejszych miastach województwa pomorskiego w II połowie XVII i XVIII wieku. Studium prawno-historyczne*, Warszawa 2015.
- Kizik Edmund, *Eberhard Bötticher (1554–1617) Kaufmann, Chronist und Kirchenvater der Marienkirche in Danzig / Eberhard Bötticher (1554–1617) kupiec, kronikarz, wtryk kościoła Mariackiego w Gdańsku* [in:] *Chronik der Marienkirche in Danzig. Das „Historische Kirchen-Register“ von Eberhard Bötticher (1616) / Kronika Kościoła Mariackiego w Gdańsku. „Historisches Kirchen-Register“ Eberharda Böttichera (1616)* („Veröffentlichungen aus den Archiven Preußischer Kulturbesitz“, Bd. 67), Bearb. Christofer Herrmann, Edmund Kizik, Köln 2013, S. 69–91, 93–113.
- Kizik Edmund, *Gdańskie testamenty reciproce i praktyka tworzenia inwentarzy mienia w XVII–XVIII w. Danziger*, „Kwartalnik Historii Kultury Materialnej“ 2020, nr 2, S. 205–222.
- Kizik Edmund, *Inwentarz pośmiertny gdańskiego rytownika Mattaeusa Deischa* [in:] *Portret ponad wszystko. Jacob Wessel i jego wiek. Sztuka Gdańska XVIII wieku*, red. Anna Mosingiewicz, Dariusz Kaczor, Gdańsk 2005, S. 25–31.
- Kizik Edmund, *Morderstwo gdańskiego małżeństwa Christoph a i Anny Schultz w 1593 r.* [in:] *Miasto i państwo na przestrzeni dziejów: studium historyczno-prawne. Księga jubileuszowa z okazji czterdziestopięciolecia pracy naukowej oraz 70. urodzin Profesora Tadeusza Maciejewskiego*, red. Michał Gałędek, Warszawa 2020, S. 83–94.
- Kizik Edmund, *Pamiętnik gdańszczanina Eberharda Böttichera z drugiej połowy XVI wieku*, „Roczniki Historyczne“ 2010, Bd. 76, S. 141–164.
- Kizik Edmund, *Prawo kaduka w Gdańsku w XVI–XVIII wieku*, „Kwartalnik Historii Kultury Materialnej“ 2004, nr 1, S. 5–14.
- Kizik Edmund, *Ubiory gdańskich mieszczek w końcu XVI i w pierwszej połowie XVII wieku*, „Rocznik Gdański“ 2007/2008, t. 67/68, S. 17–31.
- Kizik Edmund, *Werkverzeichnis der Schriften Eberhard Böttichers (Chroniken, Dokumentensammlungen, Tagebücher, Amtsbücher – Autographen, Abschriften und Fortsetzungen, erhaltene und verschwundene Arbeiten / Zestawienie dorobku pisarskiego Eberharda*

Danziger  
Nachlass-  
inventare...

Edmund  
Kizik

- Böttichera. *Kroniki, zbiory dokumentów, pamiętniki i księgi urzędowe, autografy, odpisy i kontynuacje, prace zachowane i zaginione* [in:] *Chronik der Marienkirche in Danzig. Das „Historische Kirchen-Register“ von Eberhard Bötticher (1616) / Kronika Kościoła Mariackiego w Gdańsku. „Historisches Kirchen-Register“ Eberharda Böttichera (1616)* („Veröffentlichungen aus den Archiven Preußischer Kulturbesitz“, Bd. 67), Bearb. Christofer Herrmann, Edmund Kizik, Köln 2013, S. 225–255, 241–285.
- Kizik Edmund, *Współczesne badania polskie z zakresu historii kultury materialnej epoki nowożytnej*, „Czaszy Nowożytne“ 2019, nr 32, S. 12–52.
- Klonder Andrzej, *Wszystka spuścizna w Bogu spoczywającego. Majątek ruchomy zwykłych mieszkańców Elbląga i Gdańska w XVII wieku*, Warszawa 2000.
- Kock David, *De luchtende Fackel van het Italiaens Boeck-houden*, Amsterdam 1663.
- Księgi małoletnich Głównego Miasta Gdańska z XV wieku* („Studia i Materiały do Dziejów Kancelarii w Gdańsku“, t. 3, Seria B: „Księgi Kamlarskie“, t. 2), red. Marcin Grulkowski, Warszawa 2017.
- Künstler-Inventare. Urkunden zur Geschichte der holländischen Kunst des XVIten, XVIIten und XVIIIten Jahrhunderts*, Teil. 1–8, Hg. Abraham Bredius, Mitw. Otto Hirschmann, Haag 1915–1922.
- Lerice Ambrosius, *Eine schöne Forma des Buchhaltens nach rechter italianisch Arth unnd Weise, künstlich zusammen verfasst unnd gesellt auff den preuschen Handel*, Dantzig 1606.
- Mannheims Hildegard, *Wie wird ein Inventar erstellt? Rechtskommentare als Quelle der Volkskundlichen Forschung*, Münster 1991.
- Martzen Johann Gottfried, *Gründlicher Unterricht und general Erklärung des so genannten italiänischen-kauffamännischen Buchhaltens*, Danzig 1713.
- Pelc Julian, *Ceny w Gdańsku w XVI i XVII wieku*, Lwów 1937.
- Pelus-Kaplan Marie-Louise, Eickholter Manfred, *Lübecker Inventare des 16.–18. Jahrhunderts und ihre rechtliche Grundlage. Chancen und Auswertung* [in:] *Wege zur Erforschung städtischer Häuser und Höfe. Beiträge zur fächerübergreifenden Zusammenarbeit am Beispiel Lübeck im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit*, Bd. 1, Hg. Rolf Hammel-Kiesow, Neumünster 1993, S. 279–325.
- Penndorf Balduin, *Die Italienische Buchhaltung im 14. und 15. Jahrhundert und Pacioli's Leben und Werk*, Stuttgart 1933.
- Penndorf Balduin, *Geschichte der Buchhaltung in Deutschland*, Leipzig 1913.
- Peragallo Edward, *Origin and Evolution of Double Entry Bookeeping: A Study of Italian Practice from the Fourteenth Century*, New York 1938.
- Sangster Alan, *The Printing of Pacioli's Summa in 1494: How Many Copies Were Printed?*, „Accounting Historians Journal“ 2007, no. 1, S. 125–145.
- Sartorius Wolfgang, *Buchhalten mit zwey Büchern nach preußischer Müntze Mass und Gewichte*, [Danzig] 1592.
- Sartorius Wolfgang, *Ein new künstlich Rechenbüchlein auff der Linien und Feder mit viel nützlichen Regeln und Exempeln auff allerley Kauffmannschaft*, [Danzig] 1592.
- Simson Paul, *Geschichte der Danziger Willkür*, Danzig 1904.
- Vine Agnes, *Miscellaneous Order: Manuscript Culture and the Early Modern Organization of Knowledge*, Oxford 2019.
- Volckmann Adam, *Neuverbesserte Notariat-Kunst oder Hand- und Formularbuch*, Th. 4, Leipzig 1654.

- Waal Pieter G.A. de, *De Engelsche vertolting van Jan Impyn's nieuwe instructie (1e helft 16e eeuw)*, „Economisch Historisch Jaarboek“ 1934, vol. 18, S. 1–57.
- Wojciechowski Edward, *Materiały archiwalne, rękopisy i stare druki gdańskie z zakresu księgowości*, „Rocznik Gdański“ 1956/1957, t. 15/16, S. 469–483.
- Impyn Christoffels Jan, *Nieuwe instructie ende bewijs der looffelijcker consten des rekenboecks ende rekeninghe*, Antwerp 1543.

Danziger  
Nachlass-  
inventare...

### Digitalisierte Quellen

Lipińska Aleksandra, Schröder-Bornkamp Bettina, Grulkowski Marcin, Hristov Filip, Simonini Giulia, *GeldKunstNetz. Rechnungsbücher der Stettin-Danziger Kaufmann-bankiersfamilie Loitz. Kommentierte Online-Edition und Netzwerkanalyse*, München 2017–2019, <https://doi.org/10.24344/geldkunstnetz> [19.09.2022].

### *Gdańskie inwentarze pośmiertne z drugiej połowy XVI wieku do początku XVII wieku*

Charakterystyczne cechy sporządzonego w Gdańsku w styczniu 1593 roku spisu mienia po pewnych zamordowanych przez własną służącą zamożnych małżonkach skłaniają do zadania pytania o genezę inwentarza – specyficznego, sformalizowanego dokumentu urzędowego. W Archiwum Państwowym w Gdańsku zachowały się tysiące analogicznie spisanych inwentarzy mienia wraz z dokumentami towarzyszącymi dla okresu od drugiej połowy XVI wieku aż do początków XIX wieku. Pozwala to zarówno na badania nad kulturą materialną, jak i wnikliwą analizę praktycznego rozwoju tych instrumentów prawnych. Uwierzytelnione inwentarze mienia służyły zabezpieczeniu mienia zmarłego oraz wyliczeniu jego wartości netto. Zabezpieczały roszczenia wierzycieli, umożliwiając przeprowadzenie zgodnych z prawem działań spadkowych tudzież wyliczenie należnych podatków.

Pod względem formalnym inwentarze po zmarłych gdańszczanach nie odbiegają od dokumentów znanych z innych nowożytnych miast Rzeczypospolitej, jak i Rzeszy Niemieckiej, Niderlandów, Szwecji, Francji czy Anglii. Na podstawie źródeł gdańskich oraz publikowanych materiałów porównawczych dla różnych regionów nowożytnej Polski oraz Europy autor niniejszego artykułu stawia tezę, że powszechna umiejętność sporządzania pośmiertnych inwentarzy mienia oraz ich charakterystyczne cechy formalne (układ rzeczowy, wyliczenie wartości i stworzeniem bilansu) są efektem powszechnej recepcji doskonalonych od XIV wieku przez kupców włoskich technik prowadzenia rachunkowości handlowej. Usystematyzowania wiedzy wraz z praktycznymi wskazówkami na temat prowadzenia rachunków, sporządzania inwentarza oraz tworzenia okresowego bilansu dokonał Fra Luca Pacioli de Burgo (1445–1514?), franciszkanin i profesor matematyki, w opublikowanej w 1494 roku pracy *Summa de Arithmetica, Geometrica, Proportioni et Proportionalita*. Drugie wydanie dzieła znane jest przede wszystkim za sprawą sławnych ilustracji wykonanych przez zaprzyjaźnionego Leonarda da Vinci. Co istotniejsze, Luca Pacioli nie tylko popularyzował istotę używania cyfr arabskich, lecz także omówił zasady sporządzania inwentarza oraz prowadzenia podstawowych ksiąg rachunkowych. Przedstawił rachunek strat i zysków, bilans wszystkich

*Edmund Kizik* kont, czyli zaczątek przyszłego bilansu majątkowego. Dzięki rozwojowi drukiarstwa zamysł Paciolego szybko upowszechnił się w XVI wieku. W całej Europie łacińskiej nauczyciele rachunkowości oraz notariusze adaptowali pomysły Paciolego do miejscowych warunków prawnych i społecznych. Wpłynęło to również na powszechną standaryzację tworzeniu inwentarzy mienia w drugiej połowie XVI wieku i w XVII wieku. Nie inaczej było w Gdańsku, gdzie pierwszą i jedną z najlepszych ówczesnych prac opisujących techniki prowadzenia rachunkowości gospodarczej był podręcznik Sebastiana Gamersfeldera *Buchhalten durch zwei Bücher nach italianischer Art und Weise* (1570). Niniejszy artykuł powstał w związku z przygotowaniem do druku osobnego studium poświęconego gdańskim nowożytnym inwentarzom pośmiertnym.